



INTERVIEW

„Natürlich schreit nicht jeder Hurra, wenn die Prüfer kommen“

Zum Jubiläum blickt Direktorin Dr. Brigitte Egger-Bargehr auf die 25-jährige Geschichte des Landesrechnungshofs zurück

Frau, Egger-Bargehr, inwiefern hat sich die Arbeit des Vorarlberger Landes-Rechnungshofes in den 25 Jahren verändert?

Heute sind wir ein Organ, das nicht nur den Landtag, sondern auch die Gemeinden in ihren Kontrollfunktionen unterstützt. Seit 2013 darf der Landes-Rechnungshof Kommunen unter 10.000 Einwohnern prüfen. Ganz neu ist, dass wir die Einhaltung des Parteienförderungsgesetzes prüfen dürfen. Das werden wir ab Oktober tun, wenn erstmals die Rechenschaftsberichte der Parteien vorliegen.

Schauen Sie sich die Wahlkampfkosten gar nicht an?

Zunächst werden die Rechenschaftsberichte des Jahres 2023 geprüft. Spätestens sechs Monate nach einer Wahl muss jede Partei einen sogenannten Wahlwerbsbericht abgeben, in dem die Kosten aufgeführt sind. Was die Landtagswahl angeht, muss dieser im April 2025 vorliegen. Unser Parteierteam wird dann eine eigene Prüfung vornehmen.

Wie vertraut ist die Vorarlberger Bevölkerung mit der Arbeit des Rechnungshofes?

Diverse Anrufe, Briefe und Mails zeigen, dass wir ein großes Vertrauen genießen. Aus den Gemeinden erhalten wir immer wieder Hinweise beziehungsweise Vorwürfe. Es gibt aber auch viele Reaktionen auf Prüfberichte oder Medienbeiträge, in denen wir bestärkt werden, weiterzumachen. Oft bestätigen Bürger die Sachverhalte genauso, wie wir sie dargestellt haben. Andere nennen uns weitere Beispiele. Unterm Strich gibt es viel motivierendes Feedback.

Sind Sie bei den Mitgliedern des Landtags genauso beliebt?

Die Aufgabe eines Rechnungshofprüfers ist es nicht, beliebt zu sein, sondern respektiert zu werden. Mir geht es um einen fairen Umgang. Um eine Diskussion auf Augenhöhe, die wesentlich ist, wenn man sich weiterentwickeln will. Und darum, ge-

hört zu werden. Wir investieren viel Zeit in eine Prüfung, versuchen, das Ganze zu verstehen, sprechen mit Experten. Alles, was in einem Bericht steht, ist belegt. Das ist die Art, wie wir arbeiten. Wir stellen keine Behauptungen auf, sondern arbeiten ausnahmslos mit Tatsachen. Wenn wir etwas kritisieren, haben wir auch die Belege dafür.

Wie reagieren die Mitarbeiter der Abteilungen und Organisationen, wenn Sie und Ihre Mitstreiter eintreffen?

Das ist verschieden. Wir bemühen uns um einen wertschätzenden Umgang auf Augenhöhe, somit kommt unsere Prüfungstätigkeit in der Regel gut an – auch

wenn das mit zusätzlicher Arbeit für die geprüften Stellen verbunden ist. Deswegen schreit auch nicht jeder Hurra, wenn wir kommen. Aber wir werden akzeptiert und nach einer Prüfung hat meist niemand mehr Angst vor dem Rechnungshof.

Wie läuft denn so eine Prüfung ab?

Wir diskutieren alle Themen mit den zuständigen Mitarbeitern und tauschen unterschiedliche Positionen aus. Wir wollen Rückmeldungen erhalten und wissen, ob wir etwas übersehen haben, ob es zusätzliche Punkte gibt, die wir bei unserer Einschätzung berücksichtigen sollten. Rechnungshofprüfer sind nicht diejenigen,

die alles besser wissen. Sie sehen die Themen aus einem anderen Blickwinkel. Das kann sehr wertvoll sein für das Tagesgeschäft.

Gibt es jemanden, der Euch am liebsten wieder vor die Tür gesetzt hätte?

Wenn, dann waren es nur einzelne Personen, von einer gesamten Institution wurden wir nie „geächtet“. Dass in der Gemeinde Fußach (siehe Factbox) nicht alle erfreut waren, als wir gekommen sind, liegt auf der Hand. Trotzdem hatten wir das Gefühl, dass jeder um Aufklärung bemüht war.

Wie sieht es nach einer Prüfung mit der Umsetzung der Empfehlungen aus?

Empfehlungen sind, wie der Name sagt, keine Verpflichtung, etwas umzusetzen. Aus unserer Sicht sind sie wichtig für Verbesserungen, sonst hätten wir sie ja nicht formuliert. Die Verfassung schreibt vor, dass ein Jahr nach dem Bericht über die Empfehlungen berichtet wird. Hier haben wir die Erfahrung gemacht, dass dies eine sehr kurze Zeitspanne ist, um zu beurteilen, ob oder wie intensiv jemand mit der Umsetzung beschäftigt ist. Deswegen kommen wir nach drei Jahren noch einmal vor Ort und schauen uns Stichproben an.

Das ist ja fast wie bei Goethes Zauberlehrling, der seine Geister nicht los wird...

(lacht) Dieses Dranblei-

Klein, aber fein: Der Vorarlberger Rechnungshof hat die wenigsten Vollzeitstellen. Dafür ist das Team um Brigitte Egger-Bargehr modern aufgestellt: 70 Prozent der Mitarbeiter sind weiblich, die Hälfte arbeitet Teilzeit. Zuletzt waren zwei Männer in Karenz.



Foto: Dietmar Mathis

”

Rechnungshofprüfer sind nicht diejenigen, die alles besser wissen. Sie sehen die Themen aus einem anderen Blickwinkel.

Brigitte Egger-Bargehr

ben nach den drei Jahren ist wichtig. Wer weiß, dass da noch einmal jemand kommt und sich anschaut, was umgesetzt wurde, lässt nicht einfach nur eine Prüfung über sich ergehen und denkt sich: So, jetzt war der Rechnungshof da, jetzt hören wir länger nichts mehr von denen. Der Rechnungshof schaut da schon genau hin.

In den Berichten geht es oft um Optimierungspotenzial und darum, Steuergelder sinnvoll einzusetzen. Kann die Arbeit des Rechnungshofs in Zahlen gemessen werden?

Es wäre sehr aufwändig, dies über den gesamten Zeitraum zu erfassen. Wenn es um neue Strukturen geht, erfolgt die Umsetzung zeitverzögert. Vor kurzem wurden alle Pflegeschulen im Land in eine GmbH zusammengefasst. Das hatten wir vor zehn Jahren gefordert... Aber in Fußach beispielsweise hat die Gemeinde durch unsere Aufarbeitung knapp 1,6 Millionen Euro für ein Wertpapier erhalten, das für wertlos gehalten wurde. Und der Finanzabteilung des Landes haben wir durch Nachrechnen 43.000 Euro an Zinsen gebracht.

War die Causa Fußach der größte Skandal, den Sie aufgedeckt haben?

Es war viel Arbeit und es haben sich Themen aufgetan, die wir so nicht erwartet hatten. Etwa der Verstoß gegen das Spekulationsver-

bot für öffentliche Organisationen. Es ging um teils schwerwiegende Vorwürfe, sodass auch Personen unter Druck gerieten. Diese psychologische Komponente, wenn es um Schicksale geht, war nicht ganz einfach.

Warum haben Sie die Finanzen der Gemeinde Fußach geprüft?

Die Gemeinde hatte einiges an Vermögen auf der Seite, weswegen wir sie ohnehin auf dem Prüfplan hatten. Dann hat sich der damals noch amtierende Bürgermeister an die Staatsanwaltschaft und die Gemeindeaufsicht gewandt, weil er eine Unregelmäßigkeit vermutet hatte. Deswegen haben wir – in Abstimmung mit der Gemeindeaufsicht – die Prüfung zeitlich etwas vorgezogen.

Gibt es einen Bericht, auf den Sie besonders stolz sind?

Stolz ist nicht der passende Begriff, aber der Bericht über Fußach ist auch für andere Gemeinden erhellend, weil diese sehr viel über interne Kontrollsysteme lernen können. Im Bericht über die psychiatrische Versorgung in Vorarlberg haben wir zum Beispiel auf Probleme bezüglich der räumlichen Situation hingewiesen. Das hat dazu geführt, dass sich die Situation verbessert hat und es einen Neubau gibt. Der Bericht über die Schulkindbetreuung hat Transparenz und Bewegung in das Thema gebracht. Und nicht zuletzt haben zu diversen Berichten auch Leitfäden erstellt, die in Verwendung sind und zu mehr Transparenz und Wirtschaftlichkeit beitragen.

Sonja Schlingensiepen

GESCHICHTE

Ein Betrugsfall bei der BH Bregenz war Anlass, den Rechnungshof zu gründen. Im Dezember 1999 legte der damalige Direktor Dr. Herbert Schmalhardt dem Landtag seinen ersten Bericht vor. Nach dem Tod von Schmalhardt übernahm Dr. Brigitte Egger-Bargehr am 1. April 2015 die Leitung des Kontrollgremiums, das dem Landtag unterstellt ist. Die Rechnungshofpräsidentin wird alle sechs Jahre von den Mitgliedern des Landtags bestellt.

CAUSA FUßACH

Grobe Mängel im Personal- und Finanzwesen sowie bei den Kontrollsystemen hatte der Rechnungshof im Jahr 2021 in der Gemeinde Fußach aufgedeckt. Für den Prüfzeitraum stellten die Prüfer einen Verlust von 1,8 Millionen Euro fest. Der Gemeinde wurde empfohlen, rechtliche Schritte gegen die Beteiligten einzuleiten. Am Landesgericht Feldkirch läuft derzeit ein Prozess gegen den ehemaligen Finanzleiter sowie den Altbürgermeister.



Durchaus kritisch, aber stets sachlich und korrekt: Brigitte Egger-Bargehr lässt sich kein x für ein u vormachen.